

Schwimmen
Eine Kulturtechnik und ihre Darstellung
im Land am Nil
Mit einem Exkurs zu den so genannten
„Schwimmerinnen“ als Löffelgriff

Angelika Lohwasser
Berlin

Steffen Wenig
zum 75. Geburtstag¹

In einem Raum, der so sehr von Wasser geprägt ist wie Ägypten, scheint das Schwimmen zu den in allen Bevölkerungsgruppen verbreiteten Kulturtechniken zu gehören. Es ist erstaunlich, dass es nur in begrenztem Maße Abbildungen von schwimmenden Menschen gibt. Dabei sind geschlechtsdifferenzierte Darstellungskonventionen zu erkennen: Männer werden grundsätzlich sehr selten schwimmend dargestellt, und dann im Zusammenhang mit ihrer Arbeit, sei es als Matrosen, die ein Schiff flott machen, sei es als Fischer. (Junge) Frauen hingegen sind schwimmend im erotischen Kontext zu sehen, sie gleiten nackt zwischen Lotosblüten dahin. Man kann das Schwimmen als Vergnügen im Gartenteich interpretieren, das wohl erotisch konnotiert war.

Nicht als Schwimmerinnen, sondern als Dienerinnen möchte ich die Gruppe der figürlichen Spendenlöffel interpretieren und somit die ohnehin magere Beleglage zum Schwimmen im alten Ägypten noch verkleinern.

1. Einleitung²

„Ägypten ist ein Geschenk des Nil“ – diese Aussage von Herodot umschreibt sehr schön den in der Archäologie gebräuchlichen Ausdruck der Flusstalkultur. Das ägyptische Herrschaftsgebiet war in seinem Kern auf das Delta am Mittelmeer sowie die Flussoase bis zur natürlichen Barriere des Ersten Kataraktes beschränkt. Der Nil ist nicht nur die Lebensader, die die intensive Landwirtschaft ermöglicht, er ist auch der Hauptverkehrsweg zwischen Nord und Süd. Die ersten Schiffsdarstellungen datieren in die Prädynastische Zeit und zeigen, dass schon vor 5000 Jahren die Wasserstraße als schnelle Verbindung genutzt wurde.

¹) Ein Frühwerk von Steffen WENIG ist das zusammen mit A. D. TOUNY, dem damaligen Vizepräsidenten des Nationalen Olympischen Komitees Ägyptens, geschriebene Buch *Der Sport im alten Ägypten* (Leipzig 1969), in dem auf den Seiten 26–28 auch das Schwimmen thematisiert wird. Er möge diesen Artikel als Fortführung und Ausweitung seiner damaligen Ausführungen verstehen!

²) Dank an W. Decker, M. Fitzenreiter, D. Kahn, A. v. Lieven, K. Ryholt und R. Schiestl für Hinweise und Anregungen!

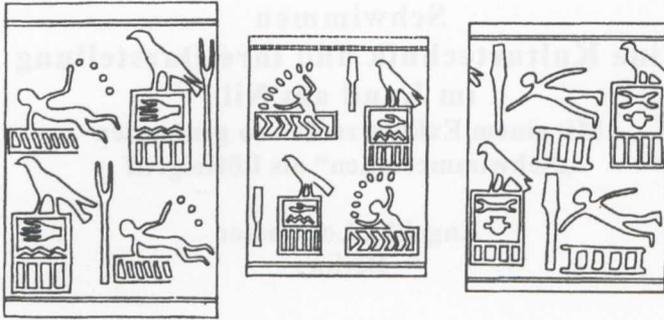


Abb. 1: Die frühägyptische Hieroglyphe *nbj*
(KAPLONY, *Inschriften*: Abb. 88, 92, 95)

Diese große Bedeutung, die der Nil für Ägypten hatte, lässt vermuten, dass das Schwimmen zu den schon in der Kindheit erworbenen Kulturtechniken gehörte. Umso mehr verwundert es, dass nur beschränkt Bilder vom Schwimmen in der so darstellungsfreudigen Kultur zu finden sind.³

2. Quellen (Darstellungen und Texte)

Frühzeit (3000–2640 v. Chr.)

Die ersten Darstellungen von schwimmenden Personen sehen wir in der Hieroglyphe *nbj*. (Abb.1) Die Wortbedeutung von *nbj* ist „schwimmen“, aber auch „gießen“ oder „einfüllen“, insbesondere auch „Metall gießen“. Interessanterweise haben wir die frühesten Belege der Hieroglyphe *nbj* nicht in der Bedeutung „schwimmen“, sondern einfüllen. So kommt sie im Titel von *xrp-nbj*, „Leiter des Einfüllens“, auf Siegelabdrücken von Krugverschlüssen der frühdynastischen Zeit vor.⁴ Auf Siegeln der Könige Djet bzw. Den sind Personen gezeigt, die sich nahezu waagrecht über der Hieroglyphe für „Kanal“ befinden. Die Beine sind leicht gespreizt, was den Beinschlag, also das Auf-Ab-Bewegen der Beine, anzeigt. Ein Arm weist zum bzw. in den Kanal, der andere ist hinter dem Rücken erhoben. Das kann die Darstellung des Wechselzuges der Arme, wie er beim Kraulen ge-

³) Zum Schwimmen als Kulturtechnik siehe TOUNY/WENIG, *Sport* 26–28, DECKER, *Sport und Spiel* 96–103, zu einigen Darstellungen, insbesondere der Frühzeit und des Alten Reiches, DECKER/HERB, *Bildatlas* 855–870.

⁴) KAPLONY, *Inschriften Frühzeit* 124–127, Tf. 30, 31, 71–73, ev. 76. KAHL (*System Hieroglyphenschrift* 224) lässt die Bedeutung offener mit „Bezeichnung für die Abteilung einer Wirtschaftsanlage oder für Arbeiter einer Wirtschaftsanlage“.

bräuchlich ist, sein. Die hinter dem erhobenen Arm halbkreisförmig angeordneten Punkte können Wassertropfen sein, die beim kräftigen Wechselzug spritzen.⁵

Altes Reich (ca. 2640–2155 v. Chr.)

Das Wort *nby* in der Bedeutung „schwimmen“ ist erst im Alten Reich in den Pyramidentexten (PT) belegt. Als Beispiel mögen zwei Auszüge aus diesen Texten, die in den Grabkammern der königlichen Pyramiden des späten Alten Reiches aufgezeichnet sind, dienen. Da heißt es im Spruch PT 517: „Oh Überfahrer des gerechten Schifflosen, Fährmann des Binsengefeldes, NN ist gerecht vor dem Himmel, vor der Erde, NN ist gerecht vor dieser Insel, zu der er geschwommen ist und zu der er gelangt ist, die liegt zwischen den Beinen der Nut.“⁶ Der Verstorbene kann die Insel, die zwischen Erde und Himmel liegt, von der Erde aus schwimmend erreichen; für den Weg von der Insel bis zum Himmel muss er allerdings den Fährmann rufen.

Im Spruch PT 357 wird Seth als „Schiff“ des Osiris angesprochen, der unter dem Gott schwimmt: „Er schwimmt unter dir und er trägt den, der größer ist als er, in dir.“⁷

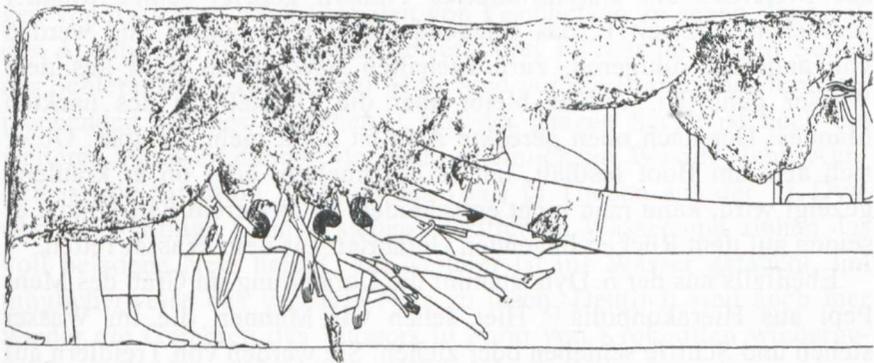


Abb. 2: Trauernde in der Mastaba des Mereruka
(DUELL, *Mereruka II*: Tf. 130)

⁵ Dass es sich um die Darstellung der Bewegung handelt (DECKER/HERB, *Bildatlas* 859), denke ich nicht, da dieses Motiv sonst nicht belegt ist. Für Wassertropfen spricht sich auch KAHL (*System Hieroglyphenschrift* 429–430) aus.

⁶ Übersetzung nach SETHE, *Pyramidentexte V* 80.

⁷ Übersetzung nach SETHE, *Pyramidentexte III* 91, Kommentar zu § 588 a: SETHE, *Pyramidentexte III* 97.

Aus dem Alten Reich sind einige wenige Darstellungen von schwimmenden Männern von Decker/Herb zusammengestellt.⁸ Dabei handelt es sich durchwegs um Arbeiter, die nicht zum Vergnügen, sondern im Zuge ihrer beruflichen Tätigkeit schwimmen müssen. Doch nicht in allen gesammelten Belegen sind m. E. Schwimmer dargestellt.

Ziemlich unklar ist die Darstellung aus der Mastaba des Mereruka (Abb. 2, p. 55).⁹ Hier sind drei Männer unter dem Heck eines Schiffes gezeigt. Einer liegt am Rücken, nach Decker/Herb ist hier ein Mann beim Rückenschwimmen dargestellt.¹⁰ Der zweite Mann scheint zu kraulen, man kann den Wechselzug der Arme und den Beinschlag erkennen. Der dritte Mann zeichnet sich durch eine verdrehte Körperhaltung aus: Seine angewinkelten Knie zeigen nach unten, sein Oberkörper ist nach oben gedreht. Ein im Wasser (?) stehender vierter Mann hat den Kopf des dritten zwischen beiden Händen. Decker/Herb interpretieren diese Darstellung so, dass die Männer das Ablegen des Schiffes unterstützen. Meiner Meinung nach ist aber nur ein einziger Mann, nämlich der Kraulende, tatsächlich schwimmend gezeigt. Die ganze Szene steht im Kontext von Trauerbekundungen, die exzessiv und unkontrolliert sind. Dies sieht man auch an der Darstellung der trauernden Frauen im oberen Bildstreifen. In ähnlichen Szenen kann ein vor Verzweiflung Gestürzter gezeigt werden, dem Freunde wieder auf die Beine helfen. So kann auch in der Darstellung in der Mastaba des Mereruka ein unkontrolliertes Trauern gezeigt sein:¹¹ Männer versuchen verzweifelt, das ablegende Boot festzuhalten und werden von anderen, ruhigeren, zurückgehalten bzw. ihnen wird aus dem Wasser geholfen. Unklar bleibt aber die Darstellung des nackten Mannes: Der nach oben gereckte Arm ist nicht mehr sichtbar. Ob er sich also am Boot festhält, um es aufzuhalten, oder ob er kraulend gezeigt wird, kann man nicht entscheiden. In letzterem Fall könnte er seinen auf dem Rücken liegenden Gefährten aus dem Wasser retten.

Ebenfalls aus der 6. Dyn. stammt die Darstellung im Grab des Menpepi aus Hierakonpolis.¹² Hier sehen wir Männer, die im Wasser stehen und Schiffe schieben oder ziehen. Sie werden von Treidlern auf Land unterstützt. Möglicherweise waren die Schiffe auf Grund festgelaufen und nicht mehr allein vom Land aus zu lösen. Einige Männer stehen nur bis zur Brust im Wasser, andere bis zu den Schultern. Eindeutig scheint mir aber kein Schwimmen, sondern ein Stehen im Was-

8) DECKER/HERB, *Bildatlas* 860–861.

9) DUELL, *Mereruka II* pl. 130.

10) DECKER/HERB, *Bildatlas* 860.

11) So auch KANAWATI, *Mereruka* Abb. 120.

12) VANDIER, *Manuel* 874–875, Fig. 330.

ser wiedergegeben zu sein. Am vordersten Teil des ersten Schiffes sehen wir die größte Gefahr des Wassers: ein Krokodil, das gerade in einem Netz gefangen wird.

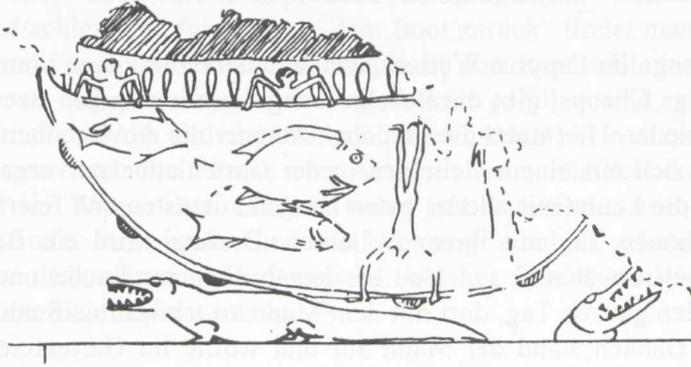


Abb. 3: Tauchende Fischer im Grab des Djari in Theben
(DECKER/HERB, *Bildatlas*: Tf. CDXXXVI, T 2.4)

1. Zwischenzeit (2155–2061 v. Chr.)

Ebenfalls im Zusammenhang mit der täglichen Arbeit sind Darstellungen von Tauchern beim Einholen von Fischnetzen zu sehen. Im Grab des Anchtifi in Moalla ziehen jeweils drei Fischer an beiden Seiten das Schleppnetz herauf, in der Mitte sind nur die Beine eines hinunter tauchenden Mannes zu sehen.¹³ Vor der ganzen Szene ist noch ein weiterer Mann erkennbar, der wahrscheinlich im Wasser steht. Ähnlich ist die Situation im Grab des Djari in Theben aus der 11. Dyn. (Abb. 3).¹⁴ Einige Männer stehen brusttief im Wasser und ziehen das voll beladene Netz herauf, ein weiterer ist ins Wasser getaucht, um möglicherweise das verhakte Netz zu lösen. Deutlich sind auch hier wieder die Gefahren des Wassers in Form von Krokodilen wiedergegeben – allerdings nur außerhalb des sicheren Netzes.

In die 1. Zwischenzeit datiert die biographische Inschrift des Cheti in seinem Grab in Siut.¹⁵ Hier heißt es: „Er (der König) ließ mich im Schwimmen unterrichten mit den Königskindern.“ Decker schließt daraus, dass das Erlernen des Schwimmens zur Erziehung der jungen Prinzen gehörte.¹⁶ Allerdings ist dies der einzige bisher bekannte

¹³ DECKER/HERB, *Bildatlas* 860 (T.2.3) mit Literatur.

¹⁴ DECKER/HERB, *Bildatlas* 860 (T.2.4) mit Literatur.

¹⁵ BRUNNER, *Texte Siut* 11,67 (Z. 22).

¹⁶ DECKER, *Physische Leistung* 71.

Beleg zum Schwimmunterricht. Dass aber der König und vor allem seine Soldaten schwimmen konnten, kann man aus Schilderungen und Darstellungen von Schlachten aus dem Neuen Reich schließen (s. u.).

Mittleres Reich (2061–1700 v. Chr.)

Eine Passage im Papyrus Westcar, den Wundererzählungen vom Hofe des Königs Cheops, gibt die Beschreibung einer erotischen Szene im Garten wieder. Hier nutzt die Frau des Ubaoner die Abwesenheit ihres Mannes, sich mit einem Geliebten in der Gartenlaube zu vergnügen. Sie lässt die Laube mit allerlei guten Dingen ausrüsten und feiert dann einen schönen Tag mit ihrem Geliebten. Dreimal wird ein Bad im Gartenteich erwähnt:¹⁷ „... Und sie begab sich zur Laube und verbrachte den ganzen Tag, dort mit dem Mann zu trinken bis Sonnenuntergang. Danach stand der Mann auf und wollte im Gartenteich baden.“ „Wenn der Mann zum See herabsteigt, wie es seine Art an jedem Tag ist, dann wirf das Krokodil nach ihm!“ „Als es Abend geworden war, kam der Mann zum Teich, wie er es täglich zu tun pflegte.“ Der Gartenteich fungiert hier als Abkühlung und vielleicht auch Reinigung nach einem Schäferstündchen.

Ebenfalls im Papyrus Westcar wird die Begebenheit geschildert, als der traurige König Snofru zur Aufheiterung mit zwanzig jungen Mädchen auf dem Palastteich rudert. Diese Mädchen von ausgesuchter Schönheit sollen statt ihrer Kleidung Netze tragen – ob es sich dabei vielleicht um das bei den Schwimmerinnen dargestellte Kostüm aus den gekreuzten Perlenketten und dem Hüftgürtel handelt?¹⁸ Auch hier ist die erotische Komponente greifbar, ähnlich wie bei der Gartenszene davor ist die Umgebung mit Vogelnestern und „lieblichen Gestaden“ dazu angetan, den verstimmten König zu erheitern und einen schönen Tag feiern zu lassen.

Neues Reich (1552–1070 v. Chr.)

Ahmose, Sohn der Ebana, berichtet in der biographischen Inschrift in seinem Grab in El Kab, dass ihn der König mit der doppelten Menge Goldes belohnte, da er einen Gefangenen im Wasser gemacht hatte: „Ich stieg hinab ins Wasser, er wurde gefangen genommen auf der

¹⁷) Übersetzungen nach BRUNNER-TRAUT, *Märchen* 12–13. Siehe jetzt auch Lepper, *pWestcar* 32–34.

¹⁸) KNIGGE, *Bekleidung der Ruderinnen*, will in der Bekleidung der Frauen das auf Tonfigürchen des Mittleren Reiches belegte Rauten-„netz“ sehen. Frühere Literatur mit ähnlichen Identifizierungen siehe dort.

Seite der Stadt. Ihn schleppend fuhr ich über das Wasser (zurück).“ Allerdings schreibt Ahmose, dass er mit dem Boot gefahren und nicht geschwommen sei. Decker¹⁹ interpretiert das *Xr.f* nach dem Boot fahren als „unter ihm“, als ein ihn (schwimmend) schleppen, jedoch kann *Xr.f* auch als Paraphrase für „tragen(d)“ stehen.²⁰ „Ihn tragend/schleppend fuhr ich mit dem Boot zurück“ findet man bildlich dargestellt z. B. in der Seevölkerschlacht von Rames III. in Medinet Habu, wo Ägypter Feinde, die ins Wasser gefallen sind, von ihren Booten aus packen und ans Ufer schleppen (Abb. 4).²¹ In diesem Sinne kann man auch die Phrase von Ahmose lesen, nämlich dass er zu einem im Wasser befindlichen Feind mit dem Boot fuhr, ihn am Schopf oder Arm packte und ans Ufer zog. Ähnlich gelang es auch Amenemheb, der von Thutmosis III. belohnt wurde, weil er Gefangene über den Euphrat brachte.²²

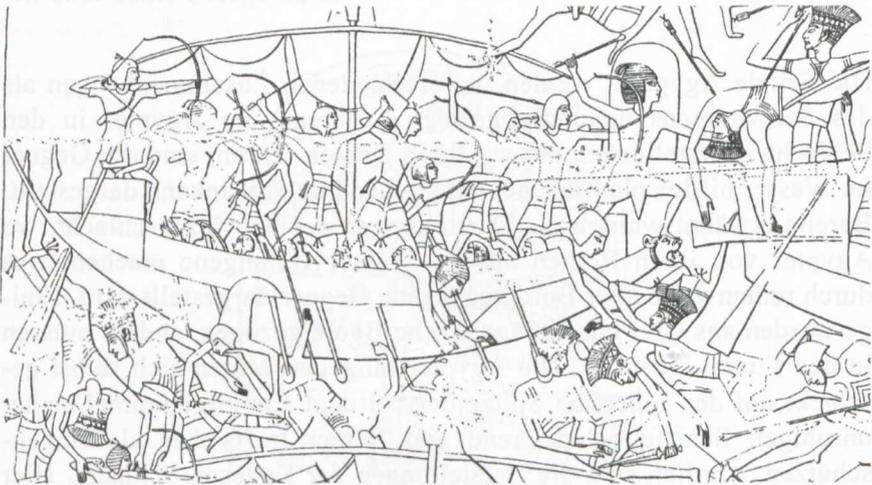


Abb. 4: Seevölkerschlacht von Ramses III. in Medinet Habu
(NELSON, *Medinet Habu I*: pl. 39)

¹⁹) DECKER, *Physische Leistung* 204–5, Anm. 504.

²⁰) HANNING, *Großes Handwörterbuch* 638.

²¹) NELSON, *Medinet Habu I* pl. 39.

²²) Auch hier sollte man allerdings von einer Bootsfahrt ausgehen. Urk. IV (891): „Wiederholen des Beutemachens auf diesem Feldzug im Fremdland von Djerablus (QA-r-i-qA-m-i-SA, Karkemisch): ich habe [...] gefangen genommen. Ich setzte über das Wasser von Naharina über, und sie waren in meiner Hand [...] Und ich legte sie vor meinem Herrn nieder. Da belohnte er mich mit einer großen Belohnung.“

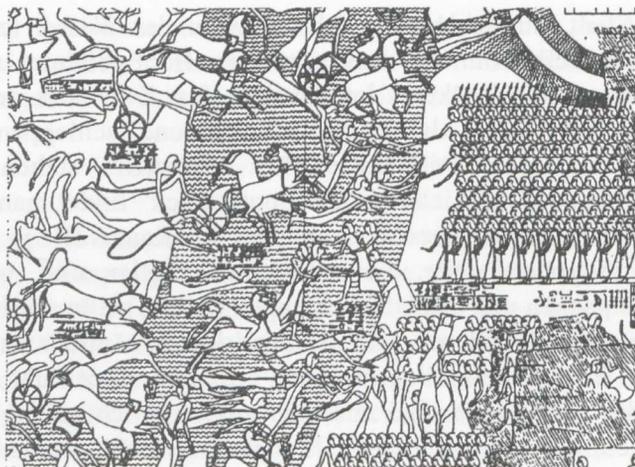


Abb. 5: Details aus der Kadesch-Schlacht
(BREASTED, *Battle of Kadesh*: pl. III)

Die Feinde Ägyptens werden in verschiedenen Zusammenhängen als des Schwimmens unkundig gezeigt. Während die Ägypter in den Schlachtendarstellungen nur auf ihren Booten fahren, sind die Gegner im Wasser hilflos plantschend, untergehend und ertrinkend dargestellt. Bereits erwähnt wurden die Darstellungen der Seevölkerschlacht, wo Ägypter von ihren Booten aus im Wasser Gefangene machen, was durch reihenweise über Bord gegangene Gegner dargestellt wird. Einige werden ans Ufer oder in ägyptische Boote gezogen, andere müssen in den Fluten ertrinken. Die Ägypter hingegen zeigen sich selbst geschickt auf der äußersten Spitze der bei dem Kampfgetümmel sicher unruhigen Schiffe balancierend und immer treffsicher als Bogenschützen. Ähnlich sind die Darstellungen der Kadesch-Schlacht. Hier sprengen die ägyptischen Truppen in Richtung der Stadt Kadesch, die vom Orontes umgeben ist.²³ Während der Pharao und die ägyptischen Streitwagen unbehelligt den Fluss überschreiten, wird dieser von ertrunkenen Hethitern bevölkert.²⁴ An einigen Stellen versuchen die Hethiter, sich gegenseitig zu retten (Abb. 5): Ähnlich wie beim heutigen Rettungsschwimmen greifen sie unter das Kinn des Ertrinkenden, zusätzlich dazu an den Kopf, um ihn aus dem Wasser zu ziehen. Der

²³) BREASTED, *Battle of Kadesh* pl. III, IV; KUENTZ *Bataille de Qadesh* pl. XXV, XL.

²⁴) KRI II 135: „He forced them to plunge, one after the other, into the waters of the Orontes, His Majesty was after them, like a fierce lion, slaying them on the spot.“

Fürst von Aleppo wird von seinen eigenen Leuten auf den Kopf gestellt, um das geschluckte Wasser ausfließen zu lassen.²⁵

Noch aus einem zweiten Grund werden die Feinde ertrinkend oder ertrunken gezeigt. Das Feindvernichtungsritual, das bereits in den Pyramidentexten mehrfach erwähnt wird, beinhaltet das Erschlagen an Land und das Ertränken im Wasser.²⁶ So können auch die Darstellungen der Schlachten interpretiert werden: Der Feind Ägyptens wird vom Streitwagen des Pharaos überrollt, die Libyer, Nubier, Asiaten erschlagen. Wenn möglich, wird der Feind auch ertränkt und somit vollkommen vernichtet. Soweit die propagandistische Darstellungsweise.

Können wir nun daraus schließen, dass die ägyptischen Soldaten selbstverständlich alle schwimmen konnten? Zumindest die Stelle in der Biographie des Cheti, der zusammen mit den Königskindern im Schwimmen unterrichtet wird, legt es nahe. Darüber hinaus kennen wir aber keine Belege dafür.

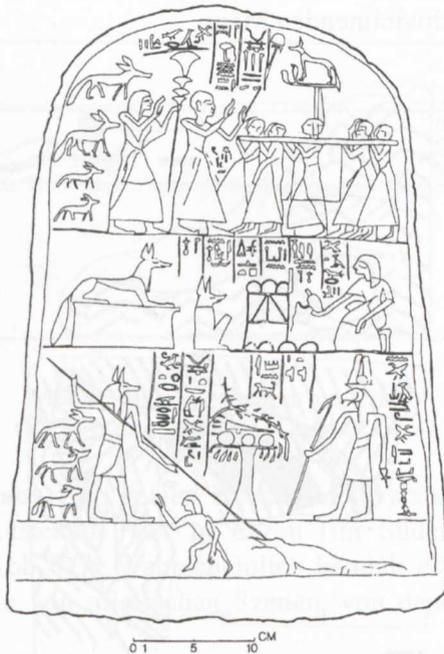


Abb. 6: Votivstele des Pa-en-ta-weret
(British Museum, EA 1632. Drawing by R. B. Parkinson, © The British Museum)

²⁵ KRI II 138: „The despicable Ruler of Aleppo, he being emptied (of water) by his troops, after His Majesty had thrown him into the water.“

²⁶ GRIMM, *Tod im Wasser* 113–4.

Die Gefahr im Wasser dürfte aber weniger das Ertrinken als solches gewesen sein, vielmehr ist das Krokodil als ständige Bedrohung zu sehen. So war es schon im Papyrus Westcar der Rächer des gehörnten Ubaoner und zog den Geliebten von Ubaoners Frau in die Tiefe. Auch im Brüdermärchen, dessen erhaltener Textvertreter in die 19. Dyn. datiert wird, wird das Krokodil als Gefahr für den Schwimmer im Nil thematisiert: „Sein älterer Bruder hatte großes Mitleid mit ihm und fing an, laut um ihn zu weinen. Aber er konnte nicht hinüber, wo sein jüngerer Bruder war, wegen der Krokodile.“²⁷

Dass diese Gefahr durchaus real war, wissen wir aus einem Denkmal eines Mannes, das er zum Dank für seine Errettung vor dem Krokodil für den Gott Upuaut gestiftet hat (Abb. 6, p. 61).²⁸ Die Stele stammt aus dem Neuen Reich und zeigt den verzweifelt schwimmenden Pa-en-ta-weret, der vor dem sich nähernden Krokodil flieht. Upuaut kommt ihm zu Hilfe und vernichtet das Krokodil mit seinem Speer. Zum Dank für diese Lebensrettung ließ Pa-en-ta-weret die Stele errichten. Hierin sehen wir m.E. das einzige Mal einen tatsächlich im Nil schwimmenden Mann.



Abb. 7: Fayencekachelfragment aus Piramessie
(HABACHI, *Tell el-Dab'a I*: Abb. 80, 82)

²⁷) Übersetzung nach BRUNNER-TRAUT, *Altägyptische Märchen* 64.

²⁸) British Museum, EA 1632 (BIERBRIER, *Hieroglyphic Texts* 24, pl. 82–83; ausführlich BRUNNER, *Dankstele*).

Bisher war immer nur von schwimmenden Männern die Rede. Im Neuen Reich gibt es auch Darstellungen von Frauen, die schwimmend gezeigt werden. Jedoch ist auch hier die Belegmenge sehr beschränkt. Auf einem Ostrakon aus Deir el Medina wird ein Mädchen gezeigt, das mit angewinkelten Beinen und paddelnden Händen in einem Gewässer schwimmt, in dem sich Fische und Lotosblüten befinden (Taf. 10/1).²⁹ Vor seinem Kopf fliegt ein Vogel auf. Das Mädchen ist nackt, jedoch könnte eine Linie am Unterbauch einen Hüftgürtel andeuten, zwei weitere Linien markieren die über der Brust gekreuzten Bänder.

Aus der ramessidischen Hauptstadt Piramesse stammen eine Reihe von Fayencekachelfragmenten, die u. a. auch Schwimmerinnen zeigen (Abb. 7).³⁰ Leider ist der Fundkontext all dieser Stücke unklar, Habachi nimmt an, dass sie aus Privathäusern stammen.³¹ Hayes hält dagegen die Privatgemächer des königlichen Palastes für den Herkunftsort der Fragmente.³² Auf jeden Fall sind schwimmende Mädchen zu erkennen, die sich zwischen Lotosblüten und Fischen tummeln.³³

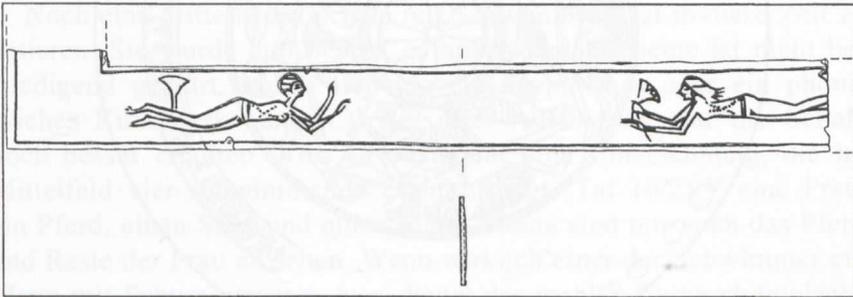


Abb. 8: Elfenbeineinlagen aus Ekron
(BEN-SHOLOMO/DOTHAN, *Ivories*: fig. 4)

Möglicherweise aus dem späten Neuen Reich stammt ein Fragment eines Elfenbeinkästchens, das in Ekron (im Süden Palästinas) gefunden wurde (Abb. 8).³⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um eine levantinische Kopie von nilotischen Szenen, von denen das größte er-

²⁹ Turin Inv.-Nr. Suppl. 9547; TOUNY/WENIG, *Sport* Abb. 20.

³⁰ HABACHI, *Tell el-Dab'a I* 242, Abb. 80, 82, vielleicht auch Abb. 77; Tf. 52.

³¹ HABACHI, *Tell el-Dab'a I* 231.

³² HAYES, *Glazed Tiles* 38.

³³ Auf keinem Fragment sind allerdings Mädchen und Fische gemeinsam erhalten, jedoch deutet die Vielzahl der Fragmente mit Fischdarstellungen darauf hin, dass sie zum gleichen Dekorationsensemble gehört haben.

³⁴ BEN-SHOLOMO/DOTHAN, *Ivories* 8–10.

haltene Fragment zwei Schwimmerinnen zeigt. Sie sind wieder bis auf Hüftgürtel und gekreuzte Brustketten nackt, eine trägt eine kurze Löckchenperücke (?), die andere langes Haar. Beide Mädchen sind mit Blüten assoziiert: das rechte hält eine Lotosblüte in seiner Hand, das linke ist gerade an einer Papyrusdolde vorbei geschwommen. Wenn auch das Elfenbeinfragment selbst ein Kunstwerk einer levantinischen Werkstatt ist, so ist die Vorlage eindeutig ägyptisch und vielleicht einem konkreten ägyptischen Objekt nachempfunden.



Abb. 9: Silberschale für Wen-djeba-wendjet
(Kairo JE 87742; aus: MONTET, *Psousennès*: Abb. 31)

3. Zwischenzeit (1070–722 v. Chr.)

In die 3. Zwischenzeit datieren zwei Silberschalen, die Schwimmerinnen zeigen. Die eine stammt aus dem Grab des Wen-djeba-wendjet und wurde in dessen Sarkophag in Tanis entdeckt (Abb. 9).³⁵ Die Inschrift zeichnet sie als königliches Geschenk aus. Sie ist in ihrem Inneren verziert und trägt außer einer hieroglyphischen Inschrift ein

³⁵) Kairo, JE 87742 (MONTET, *Psousennès* 83–84).

rundes Bildfries. Darin sind vier schwimmende Mädchen gezeigt, von denen sich jeweils zwei aufeinander zu bewegen. Bei allen vieren sind Beinschlag sowie Armbewegungen zu sehen. Zwei haben jeweils einen Wasservogel gepackt, eines mit einer Hand am Hals, das andere mit beiden Händen an Hals und Beinen. Außer den Vögeln sind Fische und Lotosblüten zu sehen. Alle vier Mädchen sind nackt bis auf einen Gürtel sowie zwei über der Brust gekreuzten Ketten.

Aus dem Silberschatz von Bubastis stammt eine ebenfalls auf ihrer Innenseite dekorierte Schale.³⁶ In zwei Darstellungstreifen sind die Themen Wüste und Sumpflandschaft wiedergegeben. Den äußeren Streifen „Wüste“ beherrschen Steppen- und Wüstentiere, die von Hunden verfolgt werden. Im runden Innenfeld ist als Hintergrund die Sumpflandschaft durch Fische, Lotosblüten und Wasservogel dargestellt. Ein Mann stakt ein Papyrusboot durch das Dickicht, auf dem Boot befindet sich ein Kalb. Gegenüber sind zwei übereinander schwimmende Mädchen gezeigt, wobei das vordere zu einer Lotosblüte greift. Beide Mädchen tragen wieder die überkreuzten Brustbänder sowie einen Gürtel.

Noch eine dritte Metallschale mit Schwimmerin ist in diese Zeit zu datieren. Sie wurde auf Zypern gefunden und bis heute ist nicht befriedigend geklärt, ob es sich um ein ägyptisches oder ein phönizisches Kunstwerk handelt.³⁷ Bei ihrer Auffindung war die Schale noch besser erhalten. Von 1879 stammt eine Umzeichnung, die im Mittelfeld vier schwimmende Figuren zeigt (Taf. 10/2):³⁸ eine Frau, ein Pferd, einen Stier und einen Mann. Heute sind nur noch das Pferd und Reste der Frau zu sehen. Wenn wirklich einer der Schwimmer ein Mann mit Schurz gewesen war, deutet das wohl auf eine phönizische Werkstatt, wo ägyptische Motive verändert und neu interpretiert wurden. Soviel heute von der schwimmenden Frau noch zu erkennen ist, dürfte sie keinen Hüftgürtel getragen haben.

Spätzeit (722–332 v. Chr.)

Ein schwimmendes Mädchen ist als Relief auf dem Griff eines Spendenlöffels gezeigt (Taf. 11/1).³⁹ Den Hintergrund bildet wieder eine Sumpflandschaft mit Lotosblüten, das Mädchen selbst trägt eine Lotosblüte auf dem Kopf. Mit seinen Händen packt es einen Wasser-

³⁶ Kairo, CG 53263 (MASPERO, *Musée Égyptien* 102–103, pl. XLVIII).

³⁷ Berlin, VA 14117 (MEYER, *Silberschale*).

³⁸ PALMA DI CESNOLA, *Cypern* Tf. 19.

³⁹ Berlin, ÄMP 14076.

vogel am Hals und an den Beinen, während es sich mit Beinschlag in der Waagrechten hält.

Auf einem archaisierenden Relief begleitet ein Mädchen im Wasser mehrere Männer, die im Papyrusdickicht nach Vögeln jagen (Taf. 11/2).⁴⁰ Drei Männer stehen auf dem Boot, einer davor im Wasser, alle sind mit der Jagd beschäftigt. Das Mädchen ist dabei, einen Wasservogel zu packen, während es sich mit der anderen Hand am Boot festhält. Ein Bein ist nach hinten gestreckt, das zweite senkrecht nach unten, allerdings bereits oberhalb des Knies abgebrochen. Es scheint demnach nicht in dem Wasser zu schwimmen, sondern sich vielmehr plantschend fortzubewegen. Da der Mann vor ihm nur hüfthoch im Wasser steht, ist ein Schwimmen tatsächlich nicht notwendig. Das Mädchen ist im Gegensatz zu den Männern nackt gezeigt.

3. Interpretation

Bei der Zusammenstellung der wenigen Belege zum Schwimmen wird deutlich, dass das Schwimmen bei Männern so gut wie nicht dargestellt wird. Ein Relief aus dem Alten Reich zeigt Trauernde, die beim Anklammern an das Balsamierungsschiff(?) in das Wasser gestürzt sind und herausgezogen werden. Die Männer, die beim Viehtransport des Men-pepi im Wasser sind, dürften stehen bzw. waten, wie aus der Haltung des Oberkörpers und der Arme zu erkennen ist. Lediglich den beiden im Zusammenhang mit dem Netzfischen abtauchenden Männern kann man Schwimmverhalten zuschreiben, ebenso dem vor dem Krokodil flüchtenden Pa-en-ta-weret.

In den Texten und Darstellungen, die mit Feldzügen im Zusammenhang stehen, bleiben die ägyptischen Soldaten am Streitwagen oder im Boot. Die Feinde, die reihenweise ins Wasser fliehen oder fallen, werden als Gefangene mit dem Schiff abgeschleppt oder müssen ertrinken, wenn sie nicht von den eigenen Leuten gerettet werden. Trotzdem lesen wir in der Biographie des Cheti, dass die Königskinder und wohl auch Adelige Schwimmunterricht genossen. Leider ist die Stelle bisher ohne Parallele. Wieweit ein solcher Unterricht regulär zur Ausbildung gehörte, wissen wir demnach nicht.

Im Gegensatz dazu sind Frauen mehrfach schwimmend gezeigt, jedoch nicht vor dem Neuen Reich. Die Darstellungen, so ästhetisch und qualitativ sie auch scheinen, sind in ihrem Kontext stereotyp. Immer finden wir die Kombination schwimmendes Mädchen – Lotos-

⁴⁰ Aus Bubastis. Kairo JE 37913, 650–500 v. Chr. (MASPERO *Musée Égyptien* pl. XLII; TOUNY/WENIG, *Sport* Tf. 22).

blüten – Fische und/oder Wasservögel. Die Mädchen sind ebenfalls in den Quellen des Neuen Reiches und der 3. Zwischenzeit (so die zwei Silberschalen nicht ursprünglich aus dem Neuen Reich stammen!) in der gleichen Ikonographie wiedergegeben: eine zeitgenössische Perücke, Halskragen, zwei gekreuzte Ketten über der Brust und einen (Muschel)Gürtel um die Hüften. Als erstes Fazit möchte ich feststellen, dass wirklich schwimmend nur Frauen, und diese in immer gleichem Kontext, dargestellt sind.⁴¹

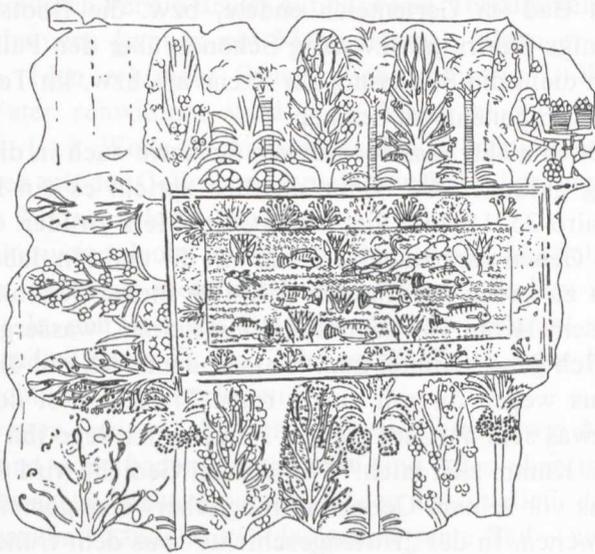


Abb. 10: Gartenteich
(British Museum, EA 37 983; aus: HUGONOT, *Jardin*: fig. 106)

Wo aber schwammen diese Mädchen? Im Nil galten für sie ja die gleichen Gefahren wie für Männer!

Die Umgebung der Schwimmenden mit Lotosblüten, dem Tilapia-Fisch und Enten ist eine, die auch den Grabdekorationen des Neuen Reiches Gartenteiche dargestellt ist. Dort handelt es sich um kleine gartenähnliche Anlagen in den Grabvorhöfen, ähnlich wie es auch Gärten mit Teichen im Tempelbereich gab (Abb. 10).⁴² Darüber hinaus hatten aber auch Paläste und die größeren Privathäuser Gärten, die

⁴¹) Der Feststellung von WILKINSON, *Garden* 126–127, dass alle diese Darstellungen Teil des Rituals der Geburt des Sonnengottes seien, kann ich nicht folgen. Zwar mögen die Nun-Schalen dieses Ritual symbolisieren, jedoch ist in keiner dieser Schalen ein schwimmendes Mädchen gezeigt.

⁴²) Allgemein zu Gärten: WILKINSON, *Garden*, HUGONOT, *Jardin*.

archäologisch in Amarna und Tel el Dab^ca belegt sind.⁴³ Zur Architektur eines Gartens, der zur Versorgung, aber auch zur Entspannung der Oberschicht diente, gehörte ein Teich.⁴⁴ Darstellungen von privaten Gärten kennen wir nur aus den thebanischen Gräbern, und dort erfrischt sich der Grabherr, indem er mit der Hand Wasser schöpft. Dass aber die Gartenteiche in den großen Gehöften auch zum Schwimmen – oder zumindest zum Abkühlen – genutzt wurden, deuten bisher nur schriftliche Quellen an. Die beiden bereits erwähnten Abschnitte im Papyrus Westcar behandeln ein Schäferstündchen, das mit einem erfrischenden Bad im Gartenteich endete, bzw. die Bootsfahrt des traurigen Königs Snofru mit zwanzig Schönen über den Palastsee. In beiden Fällen dient die Situierung der Szene am bzw. im Teich dazu, die erotische Komponente zu betonen.

So wundert es nicht, dass eben dieses Szenario auch in die Liebeslyrik Eingang gefunden hat. Ganz deutlich spricht es ein Liebesgedicht am oKairo 25218 an: „Sie: Mein Gott! Mein Bruder! Süßigkeit ist schon das Gehen zum Kanal. Ich bin mit dir und bin dabei, herabzusteigen um zu baden vor dir. Ich will dich meine Schönheit sehen lassen in diesem Hemd von feinstem Königsleinen, wassergeformtes, duftgewirkt. Ich gehe herunter zum Wasser, damit ich mit dir bin. Ich komme heraus wegen dir mit einem roten Fisch. Er ist doch angenehm, wie etwas sein darf auf meinen Fingern. Ich lege ihn zwischen meine Brüste. Komm sieh mich!“⁴⁵ In diesem Gedicht wird das Baden des Mädchens vor seinem Geliebten, möglicherweise gemeinsam mit ihm, angesprochen. In der „Hirtengeschichte“ aus dem frühen Mittleren Reich soll der standhafte Hirte von einer Wassernixe zum Bad verführt werden, er widersteht jedoch.⁴⁶ Doch nicht immer ist das Wasser Verbündeter der Liebenden: „Er: Die Liebe der Schwester ist auf jener Seite. Es ist der Fluss dazwischen. Krokodile liegen auf der Sandbank. Ich steige herab zum Wasser. Ich stoße mit der Stirn an die Wellen. Mein Herz ist stark wegen des Uferdammes. Die Flut ist wie Land für meine Füße durch ihre Liebe, die mich fest sein lässt. Wasserzauber soll sie aufsagen für mich.“⁴⁷ In diesem Gedicht erfahren wir, dass der verliebte junge Mann zwar wegen seiner Liebe außeror-

43) Pläne bei HUGONOT, *Jardin* 150–155.

44) Zu den Aspekten des Gartens – ökonomisch, religiös und zum luxuriösen Vergnügen – siehe HUGONOT, *Jardin* 155–158.

45) Übersetzung nach KISCHKEWITZ, *Liebe sagen* 43–44.

46) Übersetzung in BRUNNER-TRAUT, *Märchen* 10–11, 253–254. Siehe als Vergleich dazu den mesopotamischen Mythos von Enlil und Ninlil, in dem der Fluss mit der männlichen Gottheit Enlil gleichgesetzt wird und das Bad ebenso erotisch konnotiert ist (BEHRENS, *Enlil und Ninlil*).

47) Übersetzung nach KISCHKEWITZ, *Liebe sagen* 45.

dentlich mutig ist und den gefährlichen Fluss wie den Landweg beschreiten möchte, doch soll seine Angebetete sicherheitshalber einen Wasserzauber sprechen, um die Gefahr durch die Krokodile abzuwehren.

In den Kontext des gemeinsamen Schwimmens ist ein Abschnitt eines demotischen Traumbuches zu stellen.⁴⁸ Leider fehlt jeweils die Hälfte der Zeile mit den Erklärungen, was der einzelne Traum zu bedeuten hätte. Doch allein die Erwähnung des Schwimmens (*nbj*) zusammen mit einer anderen Person deutet auf das reale Vorkommen: „Die Arten des Schwimmens [wovon ein Mann träumt]. Wenn er [mit] einem Menschen, [den er] nicht [kennt], schwimmt, [...]. Wenn er mit seinem Vater schwimmt, wird [...]. Wenn er mit seiner Mutter schwimmt, [...]. Wenn er mit seinem Bruder schwimmt, [...].“ Das Schwimmen mit der Geliebten ist nicht erwähnt, allerdings sind einige Zeilen des Textes verloren gegangen.

Möglicherweise deutet selbst die Hieroglyphe des Schwimmenden darauf hin, dass man nicht im (freien) Wasser, sondern im Teich gebadet hat: In den meisten Belegen, die mir bekannt sind, ist die schwimmende Person in das Zeichen für Teich oder Kanal inkorporiert, nicht in die Wasserlinien.⁴⁹

Als zweites Fazit möchte ich feststellen, dass zwar Männer nicht schwimmend oder badend dargestellt sind, dies aber im erotischen Kontext durchaus anzunehmen ist. In den Textquellen, die von Liebe und Leidenschaft handeln, tritt das gemeinsame Bad – vielleicht auch als Metapher für den Geschlechtsakt – als Motiv auf.⁵⁰ Als Bademöglichkeit wird der Teich in den Gärten der Privathäuser vorgeschlagen, dessen Ausstattung mit den symbolträchtigen Lebewesen Lotos, Tilapia-Fisch und Ente/Gans den Kontext für Erotik und Fruchtbarkeit bietet.⁵¹

4. Vergleich mit anderen antiken Kulturen

In Ägypten wird also das Schwimmen als Kulturtechnik weder häufig dargestellt noch in den Texten erwähnt. Wie ist die Situation in ande-

⁴⁸) VOLTEN, *Traumdeutung* 100–101.

⁴⁹) Siehe zur Schreibung von *nbj* bereits BRUGSCH, *Gruppe für „Schwimmen“*.

⁵⁰) Dabei ist jedoch zu bedenken, dass der Bereich von Homosexualität insbesondere bei Frauen für das alte Ägypten bisher nicht untersucht ist. Vielleicht deutet die Tatsache, dass ausschließlich Frauen nackt schwimmend gezeigt sind, darauf hin, dass es sich dabei auch hinsichtlich der erotischen Komponente um ein rein feminines Sujet handelt.

⁵¹) Allgemein dazu STAEHELIN, *Hathorsymbolik*.

ren antiken Kulturen, vornehmlich solchen, die ebenfalls in Flusstälern angesiedelt sind?⁵² Als Vergleich bietet sich zunächst Mesopotamien an.⁵³ Erstaunlicherweise gibt es in keiner der altorientalischen Sprachen ein Wort für „Schwimmen“. Auch Episoden, in denen Schwimmen eine Rolle spielt (wie z.B. Flussordale), sind äußerst selten. An Darstellungen sind bisher nur wenige bekannt, die schwimmende Männer zeigen. Sie sind fast alle mit Schwimmhilfen aus aufgeblasenen Tierbälgen ausgestattet.⁵⁴ Auch in Altvorderasien ist davon auszugehen, dass das Schwimmen zumindest bei einigen Personengruppen (Fischer, Schiffer, Soldaten) bekannt war, trotzdem ist auch hier das gleiche Phänomen wie in Ägypten festzustellen: Es wird nur in ganz geringem Umfang thematisiert. Jedoch gibt es einen grundsätzlichen Unterschied: in Vorderasien sind nur Männer und keine Frauen als Schwimmer abgebildet. Der Kontext ist hier auch nicht die Erotik, sondern kriegerische Ereignisse.

5. Schwimmhilfen

Um Schwimmen zu lernen bzw. um sich gegen das gefürchtete Ertrinken zu sichern, nutzten die Ägypter verschiedene Schwimmhilfen. Die am besten belegte ist die Magie: Mittels Zaubersprüchen werden, das Wasser und seine Gefahren besänftigt und Schutzgötter beschworen, den Schiffer zu beschützen. Die Bitte um einen Wasserzauber ist im oben zitierten Liebesgedicht erwähnt, darüber hinaus gibt es jedoch eine Reihe von magischen Sprüchen, die die Sicherheit auf dem Wasser gewährleisten sollen. Im magischen Papyrus Harris sind verschiedene Zaubersprüche erhalten, die gegen die Gefahren des Wassers wirksam sind.⁵⁵ Der Abschnitt wird eingeleitet mit „Der erste Spruch allerlei auf dem Wasser gebräuchlicher Beschwörungen“, es folgt ein Zauberspruch. „Dieser Spruch wird rezitiert über einem Ei von Ton, das in die Hand einer Person im Vorderteil des Schiffes gelegt wird. Wenn der, der sich auf dem Wasser befindet, herausgeht, dann wirf es in das Wasser.“⁵⁶ Einige dieser Sprüche sollen Krokodile abwehren, besonders deutlich im Spruch P: „Isis ist es, die es rezitiert:

⁵² Zu Griechen und Römern siehe vor allem MEHL, *Schwimmkunst*, und HANDY, *Schwimmen*. In diesen Kulturen wird das Schwimmen ungleich häufiger dargestellt und erwähnt.

⁵³ Alle bisher bekannten Belege zusammengefasst und diskutiert bei ROLLINGER, *Schwimmen und Nichtschwimmen*.

⁵⁴ ROLLINGER, *Schwimmen und Nichtschwimmen* Abb. 1–4.

⁵⁵ LANGE, *Papyrus Harris*.

⁵⁶ Übersetzung nach LANGE, *Papyrus Harris* 54.

„Kein Krokodil ist da!“ und die [den Schutz] besorgt. Schutz! Es kommt der Schutz!“⁵⁷

Außer den magischen Hilfsmitteln sind aber auch praktische Schwimmhilfen belegt. Zusammengebundene Binsenbüschel sind zumindest inschriftlich in den Pyramidentexten als *zxnw* belegt⁵⁸ und werden bis in rezente Zeit ähnlich wie unsere Schwimmnudel oder Rettungskissen genutzt. Breasted sah sie in Nubien noch in Gebrauch, wobei hier zwei Bündel zu einem kleinen Floß zusammengebunden wurden.⁵⁹ Er weist darauf hin, dass das Wort *zxnw* möglicherweise von *zxn* „umarmen“ kommt. Es ist auch mit den umarmenden Armen geschrieben. Dies kann dafür sprechen, dass kleinere Binsenbündel tatsächlich den Schwimmenden umarmten, also unter seinen Armen hindurch den Körper gestützt haben (Abb. 11).⁶⁰

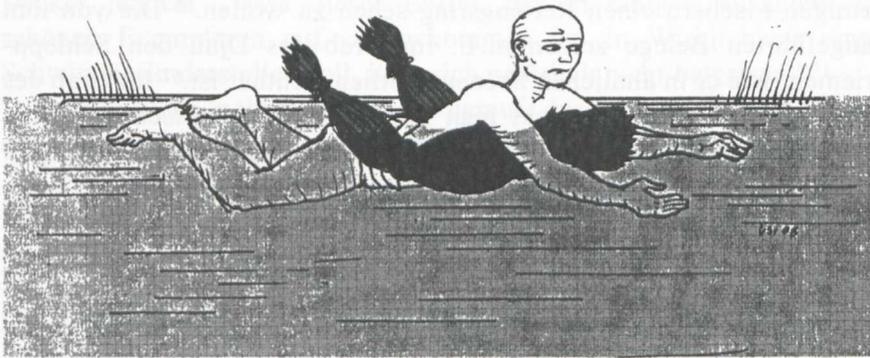


Abb. 11: Rekonstruktion einer Schwimmhilfe
(Zeichnung: Benjamin Fitzenreiter, nach einer Skizze v. MEHL, *Schwimmkunst*: 71)

⁵⁷ Übersetzung nach LANGE, *Papyrus Harris* 63.

⁵⁸ Sprüche 263–266, 473, 481, 504, 507, 519, 556, 609. Siehe den ausführlichen Kommentar zu den *zxnw* bei SETHE, *Pyramidentexte II* 25–36. Siehe auch DÜRRING, *Schiffbau* 41.

⁵⁹ BREASTED, *Earliest boats* 174–176. Ähnlich dann auch von Hornblower in Ägypten (HORNBLOWER, *Reed-floats* 53–54).

⁶⁰ Der Binsengürtel als Hilfe zum Erlernen des Schwimmens ist übrigens auch bei den Römern bekannt: „Wie man den Knaben, die Schwimmen lernen, Binsengürtel umlegt, damit sie leichter schwimmen und die Hände bewegen, so muss ein Sklave dem verliebten Herrn die Binsenflechte sein, damit er nicht zu Grunde geht.“ (Plautus, *Aulularia*, 4. Aufzug 1. Szene, Übersetzung in MEHL, *Schwimmkunst* 71).

Die Hieroglyphe *zA* (V 18) wurde von FISCHER als „life preserver“ interpretiert.⁶¹ Die zusammengerollte Matte ist in unterschiedlichen Szenen, aber auch im Zusammenhang mit Schiffern, bildlich dargestellt. Für Bates ist es ein Schwimmkissen oder Schwimmgürtel, der lebensrettend – daher *zA*, „Schutz“ – für die Fischer sein konnte.⁶² Ob es sich dabei aber tatsächlich um einen Schutz im Wasser oder, wie von Borchardt vorgeschlagen, eine Matte gegen den Wind handelt, kann nicht entschieden werden.⁶³

Sdw ist das Wort für luftgefüllten Tierbalg, der als polsterartiger Schutz der Bordwand bei Schiffen und als Blasebalg bei der Metallverarbeitung Verwendung fand.⁶⁴ *Sdj* wiederum ist mit „den Schiffbrüchigen retten“ zu übersetzen – vielleicht wird der Tierbalg auch als Rettungskissen im Wasser genutzt? Darstellungen davon haben wir zwar im Gegensatz zu Mesopotamien keine, da jedoch Schwimmen als solches ebenfalls nicht in den Motivkanon Eingang gefunden hat, wundert das nicht.⁶⁵

Weniger plausibel scheint mir van Elsbergens Theorie zu sein, bei einigen Fischern einen Rettungsring sehen zu wollen.⁶⁶ Die von ihm angeführten Belege zeigen m.E. im Grab des Djau den Schleppriemen, wie er in ähnlichen Szenen deutlich sichtbar ist.⁶⁷ Im Grab des Ni-anch-pepi-heni-qem sieht man das beim letzten Fischer um die Schulter gewundene Schleppseil.⁶⁸ Ein nur über die Schulter gelegtes Seilende würde sofort herabfallen. Nur durch den Überschlag ist es gesichert und ist daher auch jeweils nur beim letzten Fischer so dargestellt.

61) FISCHER, *Calligraphy* 48.

62) BATES, *Fishing* 231–2.

63) BORCHARDT, *Drei Hieroglyphenzeichen*. Siehe die Diskussion in DÜRRING, *Schiffbau* 11, 45 und VAN ELSBERGEN, *Fischerei* 18, Anm. 3.

64) DÜRRING, *Schiffbau* 49.

65) Contra DÜRRING (*Schiffbau* 49), der meint, dass diese Schwimmhilfe in den krokodilverseuchten Gewässern Ägyptens kaum Verwendung fand. Dort auch Belege für Darstellungen im Vorderasiatischen Raum. Siehe auch ROLLINGER, *Schwimmen und Nichtschwimmen*.

66) VAN ELSBERGEN, *Fischerei* 18.

67) Grab des Djau, *Deir el Gebrawi* (DAVIES, *Deir el Gebrawi II* pl. V).

68) Grab des Ni-anch-pepi-heni-qem in Meir (BLACKMAN, *Meir* pl. XXX).

**Exkurs:
Spendenlöffel mit Griff
in Gestalt einer so genannten Schwimmerin**

Eine Beleggruppe, die in dem Kontext „Schwimmen“ immer angeführt wird, muss noch diskutiert werden: Die Spendenlöffel, deren Griff ein auf dem Bauch liegendes nacktes Mädchen mit vorgestreckten Armen darstellt (Taf. 12/1). Ein Katalog wurde bereits von Wallert bzw. Decker/Herb erstellt.⁶⁹ Es handelt sich dabei um ein Gerät in annähernder Löffelform, das vor allem aus Holz, aber auch Bein, Fayence oder Stein gefertigt sein kann. Der Griff zeigt ein Mädchen, das gestreckt auf dem Bauch liegt, dessen Kopf gerade erhoben ist. Die Arme sind vorgestreckt und halten einen Napf, der unterschiedliche Form haben kann: Ein rechteckiges oder kartuschenförmiges Becken, eine Gans, eine Blüte u. v. m. Die Beine sind in einigen Fällen leicht gespreizt, Decker/Herb interpretieren dies als die Andeutung der Schwimmbewegung.⁷⁰ An anderer Stelle bemerkt Decker jedoch: „Dass dieser Löffel, der in einigen ausnehmend schönen Exemplaren auf uns gekommen ist, in Wirklichkeit eine Schwimmerin darstellen soll, lässt sich natürlich nicht beweisen.“⁷¹

Es gibt m. E. mehrere Hinweise darauf, dass wir es hier nicht mit der Darstellung von schwimmenden Mädchen zu tun haben:

A. Ikonographie – Kleidung

Die wenigen auf uns überkommenen Belege von schwimmenden Frauen zeigen eine übereinstimmende Ikonographie. Sie sind mit einer Schwimmkleidung aus gekreuzten Ketten und einem Hüftgürtel bekleidet. Bei einigen der Spendenlöffel sind zwar Hüftgürtel zu sehen, nicht jedoch die gekreuzten Ketten. Ein einziger Löffel könnte das Mädchen auch in Schwimmkleidung wiedergeben.⁷² Ob es sich dabei um die berühmte Ausnahme handelt oder ob in diesem konkreten Fall tatsächlich eine Schwimmerin gezeigt werden sollte, bleibt offen. Die Bekleidung nur mit einem Hüftgürtel ist insbesondere bei

⁶⁹ Siehe WALLERT, *Löffel*, und DECKER/HERB, *Bildatlas* 862–870.

⁷⁰ DECKER/HERB, *Bildatlas* 856.

⁷¹ DECKER, *Sport und Spiel* 102.

⁷² Kairo, CG 45118 (WALLERT, *Löffel* 95, Nr. K 14). Abbildung in FECHHEIMER, *Kleinplastik* 149. Ein weiteres Mädchen des Löffelgriffes ist mit einem schräg über Brust und Rücken verlaufenden Band ausgestattet (WALLERT, *Löffel* 140, Nr. P 11 a, Tf. 15). Es ist aber, nach der Beschreibung von Wallert zu urteilen, nicht gekreuzt, sondern als eine Schärpe zu interpretieren.

Dienerinnen, die in den Bankettszenen die vornehme Gesellschaft bedienen, belegt.

B. Frisur

Bis auf einige Ausnahmen ist die Frisur der Mädchen der Spendenlöffel ungewöhnlich. Sie entspricht nicht der stilvollen Perücke, die bei den flachbildlichen Darstellungen von Schwimmerinnen zu sehen ist. Vielmehr ist wiederum der Vergleich mit den oft ausländischen Dienerinnen angebracht: Auch hier finden wir die zu vier Büscheln gebundenen Haare. In einigen Fällen ist das Mädchen des Salblöffels eindeutig als Nubierin zu identifizieren.

C. Handhaltung

Ein Argument, dem schon Wallert und Decker Beachtung schenken und das gegen eine Deutung der Spendenlöffel als Schwimmerinnen spricht, ist die Handhaltung. Die Handflächen weisen beim Schwimmen – und auch bei der Darstellung unserer schwimmenden Mädchen – nach unten. Die Mädchen der Spendenlöffel allerdings müssen ihre Hände umdrehen, um die Kelle des Geräts fassen zu können. Somit können sie jedoch ihre Hände nicht mehr zum Schwimmen nutzen.

Keimer meint, in den angesprochenen Spendenlöffeln mit einer Ente als Kelle Vogelfängerinnen zu sehen.⁷³ Im Ägypten des 19. Jh.s wurden Wasservögel dadurch gefangen, dass sich junge Männer „den Kopf mit etwas Grün umbinden, dann vorsichtig unter Wasser zwischen den Vögeln schwimmen, sie von unten an den Beinen ins Wasser ziehen, ihnen den Hals umdrehen und sie am Gürtel befestigen.“⁷⁴ Es würde der Moment gezeigt, in dem die Jägerin das Tier als Gabe übergibt und nicht das Fangen selbst.

Das Fangen von Wasservögeln ist tatsächlich auf der Schale des Wen-Djeba-Wendjet und auf dem Relief aus Bubastis wiedergegeben: Hier packt das Mädchen den auffliegenden Vogel an den Beinen und/oder am Hals. Das ist jedoch bei den Spendenlöffeln nicht zu sehen.

⁷³) KEIMER, *Cuillers à fard* 70–72.

⁷⁴) KLEBS, *Reliefs und Malereien* 82; ähnlich KEIMER, *Cuillers à fard* 67–70.

D. Beckenformen⁷⁵

Die Form der Kelle ist in einigen Fällen eine Ente, was für einen aquatischen Kontext spricht. Selten, aber doch belegt, ist auch die Vertiefung in Fischform. Weitaus häufiger sind jedoch kartuschenförmige und vor allem in der Spätzeit rechteckige Tröge, die die Mädchen vor sich halten. Diese Kellenform ist nicht vordergründig mit dem Schwimmen in Zusammenhang zu bringen. Noch weiter entfernt man sich vom Schwimmen und dem Wasser überhaupt bei der Kelle in Gestalt einer Gazelle, einer Kuh bzw. einer bereits geschlachteten Ente.⁷⁶ Hier hat man es mit Gaben zu tun, die durch eine Dienerin dargebracht werden. Eine Parallele dazu ist die Darstellung einer Dienerin auf einem Kosmetikbehälter, die dem vor ihr sitzenden Paar ein Gansgefäß überreicht.⁷⁷

Eine andere Parallele sehe ich in den Mädchen, die die Griffe von Spiegeln darstellen.⁷⁸ Eine Vielzahl von ihnen hält einen kleinen Vogel (Gans?) in der Hand. Dabei könnte es sich ebenso um ein Kosmetikgefäß in der Form einer Gans handeln.

E. Männlicher Schwimmer

Ein Spendenlöffel dieser Art ist bekannt, der keine Frau sondern einen Mann zeigt.⁷⁹ Es handelt sich um einen Asiaten, wie an dem Spitzbart zu erkennen ist. Da das Schwimmen aber nur bei Frauen dargestellt wird, glaube ich nicht, dass es sich hier um einen Schwimmer handelt. Vielmehr scheint mir gerade die Tatsache, dass es sich um einen Asiaten handelt, dafür zu sprechen, dass er als Untergebener ein Behältnis bringt. Tributbringende Asiaten sind uns von den Spendenlöffeln gut bekannt, in den anderen Fällen tragen sie ihre Gabe, meist ein Gefäß, jedoch auf der Schulter.⁸⁰

⁷⁵) Siehe dazu die Abbildungen in WALLERT, *Löffel* Tf. 11–15, 34.

⁷⁶) Z. B. Gazelle: MMA New York, Inv.-Nr. 26.2.47 (WALLERT, *Löffel* 132, Nr. N12), geschlachtete Ente z. B. Pushkin Museum Moscow Inv.-Nr. I, 1 a 3629 (HODJASH, *Vessels* 89, pl. 27). Siehe zu weiteren Kellen in Form von Opfertieren mit Belegen WALLERT, *Löffel* 65.

⁷⁷) Darstellung auf einem Salbgefäß (Louvre N 1331, Katalog *Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht* Nr. 94).

⁷⁸) DERRIKS, *Miroirs*. Siehe die plausible Deutung der Mädchen der Spiegelgriffe als Dienerinnen von QUACK (*Das nackte Mädchen* 59–62). Auch für die Schwimmerinnen erwägt er diese Deutung (QUACK, *Das nackte Mädchen* 63).

⁷⁹) Pushkin Museum Moscow I, 1 a 3629 (HODJASH, *Vessels* 89, cat. 328). Laut WALLERT (*Löffel* 128, Nr. M 8, Tf. 15) trägt er die Inv.-Nr. 2051.

⁸⁰) WALLERT, *Löffel* Tf. 24–25; LOHWASSER, *Nordländer im Südland* Abb. 1.

F. Entwicklung der Form

Die Spendenlöffel in dieser distinkten Form treten ab dem Neuen Reich auf. Spendenlöffel des Mittleren Reiches können aber auch Figuren zeigen, die, auf einer Pflanze stehend, die Kelle zwischen ihren Armen erhoben haben.⁸¹ Sie sind ähnlich wie die liegenden Mädchen gestaltet, nur dass der Kopf zwischen den Armen liegt und nicht in den Nacken geworfen ist. Aus dem frühen Neuen Reich stammt der Spendenlöffel, der ein Mädchen mit Lotosblüte zeigt.⁸² Die Blüte verdeckt das Gesicht des Mädchens, denn sein Kopf ist noch nicht wie in den späteren Exemplaren in den Nacken gelegt. Dieses Stück stellt gewissermaßen das Bindeglied zwischen dem Typ des Mittleren Reiches mit den erhobenen Armen und dem Typ des Neuen Reiches mit dem erhobenen Kopf dar: Zwar steht das Mädchen nicht mehr auf einer Papyruspflanze, doch ist sein Kopf noch zwischen den Armen versteckt.

All diese Indizien deuten darauf hin, dass wir es nicht mit einem schwimmenden Mädchen zu tun haben. Ikonographie und Kellenform sprechen eher für eine Untergebene, die den Herrschaften Gaben darbringt. Dass in einem Fall die Bekleidung einer Schwimmerin gewählt wurde, mag in der Assoziation mit der Körperhaltung gelegen haben, die auch die modernen Ägyptologen veranlasste, „Schwimmerinnen“ zu sehen. Ähnlich wie die Spendenlöffel in Gestalt von Gabenbringern, die ihre Last auf den Schultern tragen, reichen diese Mädchen – und der Asiate – ihre verschiedenen Kellenformen dem Empfänger weiter. Aus der Quellensammlung zu Darstellungen von schwimmenden Personen in Ägypten sollten wir sie somit streichen.

7. Zusammenfassung

Obwohl es naheliegend ist, dass die Bewohner des Niltales schwimmen konnten, wird diese Bewegungsart nur selten thematisiert. In den Darstellungen stoßen wir nahezu ausschließlich auf Frauen, die mit einer typischen Schwimmkleidung in einer Umgebung aus Lotosblüten, Fischen und Enten plätschernd gezeigt werden. Man kann das Schwimmen als Vergnügen im Gartenteich interpretieren, das wohl erotisch konnotiert war. Männer sind dabei zwar nie gezeigt, aus einigen wenigen Textbelegen ist jedoch darauf zu schließen, dass sie ebenfalls das Bad im Teich genossen haben. Nicht als Schwimmerin-

⁸¹) Z. B. WALLERT, *Löffel* Tf. 6 (B 6), 7 (C 3); FRÉDÉRICQ, *Ointment spoons* pl. V.

⁸²) WALLERT, *Löffel* Tf. 11 (P 35).

nen, sondern als Dienerinnen möchte ich die Gruppe der figürlichen Spendenlöffel interpretieren und somit die ohnehin magere Beleglage zum Schwimmen im alten Ägypten noch verringern.

Warum das Schwimmen so selten dargestellt wurde, ist für mich derzeit nicht zu beantworten. Die beiden Belege von tauchenden Fischern aus der 1. Zwischenzeit zeigen, dass in dieser experimentierfreudigen Phase auch ungewöhnliche Motive eingesetzt wurden. Das Schwimmen bzw. Tauchen ist jedoch nicht in den Darstellungskanon übernommen worden. Der einzige Fall eines eindeutig schwimmenden Mannes, der vom Krokodil bedrohte Pa-en-ta-weret, spiegelt ein ganz konkretes Erlebnis wider, für dessen Darstellung ein realistisches Abbild des Geschehens gewählt wurde. Über eine längere Zeitspanne und auf unterschiedlichen Bildträgern sind allerdings schwimmende Frauen belegt. Doch auch hier ist zu beobachten, dass nur eine bestimmte Gruppe von Frauen, in besonderer Tracht und in spezifischem Kontext, schwimmend gezeigt wurde.

Im Unterschied zu den Flusstalkulturen des Vorderen Orients, wo das Schwimmen ebenfalls selten thematisiert wurde, sind in Ägypten jedoch vornehmlich Frauen und diese in erotischem Kontext gezeigt, während in Vorderasien Männer in kriegerischem Kontext dominieren. Einzelne Indizien wie ein Beleg über Schwimmunterricht, Hinweise auf Schwimmhilfen oder das demotische Traumbuch mit den Schwimmeinträgen lassen aber darauf schließen, dass diese Kulturtechnik durchaus zum Repertoire der alten Ägypter gehörte.

Nachsatz:

Das Buch von E. FISCHER, *Ägyptische und ägyptisierende Elfenbeine aus Megiddo und Lachisch. Inschriftenfunde, Flaschen, Löffel*, in: AOAT 47, 2007 ist mir leider erst nach Abschluss des Artikels bekannt geworden. Ein Abschnitt (S. 277–339) behandelt darin die Löffel in Form von Schwimmerinnen.

Literatur

- O. BATES, *Ancient Egyptian Fishing*, in: Harvard African Studies I, 1917, 199–271
- H. BEHRENS, *Enlil und Ninlil. Ein sumerischer Mythos aus Nippur*, Rom 1978 (Studia Pohl Series Maior, 8)
- D. BEN-SHLOMO/T. DOTHAN, *Ivories from Philistia: Filling the Iron Age I Gap*, in: Israel Exploration Journal 56, 2006, 1–38
- M. L. BIERBRIER, *Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc.*, Bd. 12, London 1993
- A. M. BLACKMAN, *The Rock Tombs of Meir*, London 1953 (ASE 28)

- L. BORCHARDT, *Drei Hieroglyphenzeichen*, in: ZÄS 44, 1907, 77–79
- J. H. BREASTED, *The Battle of Kadesh. A Study in the earliest known military strategy*, Chicago 1903
- J. H. BREASTED, *The earliest boats on the Nile*, in: JEA 4, 1917, 174 ff.
- H. BRUGSCH, *Über die Gruppe für "Schwimmen" in den hieroglyphischen Texten*, in: ZÄS 2, 1864, 65–67
- H. BRUNNER, *Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut. Mit Übersetzung und Erläuterungen*, Glückstadt e.a. 1937 (ÄgFo 5)
- H. BRUNNER, *Eine Dankstele an Upuaut*, in: MDAIK 16, 1958, 5–19
- E. BRUNNER-TRAUT, *Altägyptische Märchen*, München 1963
- N. d. G. DAVIES, *The Rock Tombs of Deir el Gebrawi II*, London 1902 (ASE 12)
- W. DECKER, *Die physische Leistung Pharaos. Untersuchungen zu Heldentum, Jagd und Leibesübungen der ägyptischen Könige*, Köln 1971
- W. DECKER, *Quellentexte zu Sport und Körperkultur im alten Ägypten*, St. Augustin 1975
- W. DECKER, *Sport und Spiel im alten Ägypten*, München 1987
- W. DECKER/M. HERB, *Bildatlas zum Sport im alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen*, Leiden 1994 (HdO I.14)
- C. DERRIKS, *Les miroirs cariatides Égyptiens en bronze. Typologie, chronologie et symbolique*, München 2001 (MÄS 51)
- P. DUELL, *The Mastaba of Mereruka II*, Chicago 1938 (OIP 39)
- N. DÜRRING, *Materialien zum Schiffbau im alten Ägypten*, Berlin 1995 (ADAIK 11)
- M. J. VAN ELSBERGEN, *Fischerei im alten Ägypten. Untersuchungen zu den Fischfangdarstellungen in den Gräbern der 4. bis 6. Dynastie*, Berlin 1997 (ADAIK 14)
- H. FECHHEIMER, *Kleinplastik der Ägypter*, Berlin 1921
- H. G. FISCHER, *Ancient Egyptian calligraphy. A beginner's guide to writing hieroglyphs*, New York 1979
- M. FRÉDÉRICQ, *The ointment spoons in the Egyptian section of the British Museum*, in: JEA 13, 1927, 7–13
- A. GRIMM, *Der Tod im Wasser. Rituelle Feindvernichtung und Hinrichtung durch Ertränken*, in: SAK 11, 1989, 111–119
- L. HABACHI, *Tell el-Dab^a I. Tell el Dab^a and Qantir. The Site and its connection with Avaris and Piramesse*, Wien 2001 (UÖAI 2)

- M. HANDY, *Schwimmen bei den Römern*, in: P. MAURITSCH et al. (Hgg.), *Antike Lebenswelten: Konstanz, Wandel, Wirkungsmacht*. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag. Wiesbaden 2008 (Philippika 25), 101–112
- R. HANNING, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800–950 v. Chr.)*, Mainz 1995
- W. C. HAYES, *Glazed Tiles from a Palace of Ramesses II at Kantir*, New York 1937 (The Metropolitan Museum of Art Papers 3)
- S. I. HODJASH, *Ancient Egyptian Vessels in the State Pushkin Museum of Fine Arts Moscow*, Baltimore 2005
- G. D. HORNBLOWER, *Reed-floats in modern Egypt*, in: JEA 17, 1931, 53–54
- J.-C. HUGONOT, *Le jardin dans l'Égypte ancienne*, Frankfurt 1989 (Europäische Hochschulschriften, Archäologie Bd. 27)
- J. KAHL, *Das System der ägyptischen Hieroglyphenschrift in der 0.–3. Dynastie*, Göttingen 1994 (GOF IV/29)
- N. KANAWATI, *Mereruka and King Teti. The Power behind the Throne*, Kairo 2007
- P. KAPLONY, *Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, Wiesbaden 1963
- Katalog *Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht*, Mainz 1987
- L. KEIMER, *Remarques sur les «cuillers à fard» du type dit à la nageuse*, in: ASAE 52, 1952, 59–72
- KRI: K. A. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions. Historical and Biographical*, Oxford 1975 ff.
- H. KISCHKEWITZ, *Liebe sagen. Lyrik aus dem ägyptischen Altertum*, Leipzig 1973
- L. KLEBS, *Die Reliefs und Malereien des Neuen Reiches (XVIII.–XX. Dynastie, ca. 1580–1100 v. Chr.). Tl. I: Szenen aus dem Leben des Volkes*, Heidelberg 1934 (Abh. der Heidelberger AdW, phil.-hist. Kl. 9)
- C. KNIGGE, *Die Bekleidung der Ruderinnen in der Geschichte des Papyrus Westcar*, in: GM 161, 1997, 103–105
- C. KUENTZ, *La Bataille de Qadesh. Les textes et les bas-reliefs*, Kairo 1928 (MIFAO 55)
- H. O. LANGE, *Der magische Papyrus Harris*, Kopenhagen 1927
- V. M. LEPPER, *Untersuchungen zu pWestcar. Eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-)Analyse*, Wiesbaden 2008 (Ägyptologische Abhandlungen 70)

- A. LOHWASSER, *Ein Nordländer im Südland. Zu einem ägyptischen Spendenlöffel aus dem Sudan*, in: *Der antike Sudan*, MittSAG 18, 2007, 179–188
- L. MANNICHE, *Sexual Life in Ancient Egypt*, London 1987
- G. MASPERO, *Le Musée Égyptien. Recueil de monuments et de notices sur les fouilles d'Égypte II*, Kairo 1907
- E. MEHL, *Schwimmkunst im Altertum*, München 1927
- J. W. MEYER, *Die Silberschale VA 14 117 – Ägyptisch oder Phönizisch*, in: *Studia Phoenicia V*, 1987, 167–180
- P. MONTET, *Les constructions et le tombeau de Psousennès a Tanis*, Paris 1951
- H. H. NELSON, (Hg.), *Medinet Habu I: Earlier Records of Ramses III*, Chicago 1930 (OIP 8)
- L. PALMA DI CESNOLA, *Cypern, seine alten Städte, Gräber und Tempel*, Jena 1879
- F. J. QUACK, *Das nackte Mädchen im Griff halten. Zur Deutung ägyptischer Karyatidenspiegel*, in: *WdO* 33, 2003, 44–64
- R. ROLLINGER, *Schwimmen und Nichtschwimmen im Alten Orient*, in: C. ULF (Hg.), *Ideologie – Sport – Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, Innsbruck 2000, 147–165
- K. SETHE, *Übersetzung und Kommentar zu den altägyptischen Pyramidentexten Bd. I–V*, Hamburg 1934–1962
- E. STAEHELIN, *Zur Hathorsymbolik in der ägyptischen Kleinkunst*, in: *ZÄS* 105, 1978, 76–84
- A. D. TOUNY/S. WENIG, *Der Sport im alten Ägypten*, Leipzig 1969
- J. VANDIER, *Mo^calla: La tombe d'Ankhtifi et la tombe de Sébekhotep*, Kairo 1950 (BdÉ 18)
- J. VANDIER, *Manuel d'archéologie égyptienne V*, Paris 1969
- J. VERCOUTTER, *The Iconography of the Black in Ancient Egypt: From the Beginnings to the Twenty-fifth Dynasty*, in: Menil-Foundation (ed.) *The Image of the Black in Western Art*, New York 1976, 33–88
- A. VOLTEN, *Demotische Traumdeutung (Pap. Carlsberg XIII und XIX verso)*, Kopenhagen 1942 (Analecta Aegyptiaca III)
- I. WALLERT, *Der verzierte Löffel. Seine Formgeschichte und Verwendung im alten Ägypten*, Wiesbaden 1967 (ÄA 16)
- A. WILKINSON, *The Garden in Ancient Egypt*, London 1998